

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 10

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE
HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Ist ein Menschenleben Fr. 25 000.— wert?

An die Redaktion des Schweizer Spiegels

SIE HABEN in einer Ihrer letzten Nummern vorgeschlagen, eine große Werbeaktion zur Förderung der Verkehrssicherheit durchzuführen. Das ist sicher sehr nötig. Ebenso nötig ist aber etwas anderes, das Anbringen von mehr Lichtsignalen.

Ich bin nach langjährigem Aufenthalt in Kanada in die Schweiz zurück gekehrt. Die Verkehrsverhältnisse sind hier erschreckend, und zwar nicht nur in den Städten, sondern vor allem auf dem Land. Es gibt sehr viele Dörfer, welche durch eine Überlandstraße in zwei Teile geschnitten werden. Das läßt sich nachträglich jedenfalls nur schwer ändern. Ändern aber läßt sich die Tatsache, daß diese Straße von Kindern und alten Leuten in vielen Orten nur unter Lebensgefahr überquert werden kann.

Wohl ist meistens mitten im Dorf, dort wo eine Querstraße die Überlandstraße schneidet oder abzweigt, ein Fußgängerstreifen angebracht. Dieser wird aber von den Motorisierten nur ungenügend beachtet.

Ich habe in meinem Heimatdorf erlebt, daß eine alte Tante von mir, die wir zum schwarzen Kaffee eingeladen hatten, sagte, sie würde

gerne kommen, aber sie könne nicht wagen, die Straße zu überqueren.

Soweit ist man also gekommen, daß zwei Dorfteile wie durch einen tiefen Fluß, über den keine Brücke führt, voneinander getrennt sind.

Dabei ließe sich sehr leicht Abhilfe schaffen, indem in jeder Ortschaft, wo solche Zustände herrschen, ein automatisch funktionierendes grün-rotes Licht angebracht würde.

Ich habe mir sagen lassen, die Kosten für eine solche Anlage betrügen 25 000 Franken. Das ist doch ein lächerlicher Betrag, wenn man denkt, was auf dem Spiel steht.

In Kanada ist es selbstverständlich, daß auch in kleinen Orten solche Signale angebracht werden, wenn der Verkehr so groß ist, daß ohne sie ein Überschreiten der Straße gefährlich wird.

L. S.

«Wir keifen im Konsum»

STELLEN Sie sich vor, aus Versehen würde ein Plakätchen mit diesem Druckfehler hergestellt und angeschlagen. Die blamierte Auftraggeber-Firma würde bestimmt innerhalb einer Stunde die Fehldrucke zurückziehen und nachher ein neues Plakätchen machen lassen, auf dem statt keifen – kaufen steht.

Nach den Mahlzeiten, ein Gläschen

FERNET-BRANCA

Erzeugnis von Weltruf



Wenn es sich aber um unsere Muttersprache, das Schweizerdeutsche handelt, zeigt man eine unvorstellbare Gleichgültigkeit und Ehrfurchtslosigkeit.

So ist gegenwärtig in den Zürcher Trams ein Werbeplakätchen angeschlagen, auf dem steht «*Mir poschtet im Konsum*». Selbstverständlich sollte es heißen «*Mir poschted im Konsum*». Poschtet ist Mittelwort der Vergangenheit. Man sagt: *Mir händ poschtet*, aber «*Mir poschted*».

Eine Kommission der Neuen Helvetischen Gesellschaft unter Leitung des kürzlich verstorbenen Professors Eugen Dieth, hat in das Chaos der Dialekt-Schreibung schon vor langer Zeit Ordnung gebracht.

Seine Schrift ist weitgehend phonetisch und geht deshalb in vielen Fällen vielleicht etwas weit. Weil das u gedehnt gesprochen wird, würde er wahrscheinlich schreiben «*Konsum*». Soweit zu gehen, kann man wohl nicht verlangen, wenn es sich um vertraute Firmen-Namen handelt. Das ändert aber nichts daran, daß unter allen Umständen ein eindeutiger Fehler vorliegt, wenn poschtet und poschted verwechselt werden.

Selbstverständlich ist ein solcher Schreibfehler nichts Weltbewegendes. Darin aber, daß man ihn beläßt, kommt eine erschreckende Gleichgültigkeit gegenüber einem unserer heiligsten Güter, unserer Sprache, zum Ausdruck.

Dr. L. F.



Haben Sie Ihre Karte abgeschickt?

Wir haben der Mai-Nummer eine Karte beigelegt mit der Bitte, auf diese die Adressen von Bekannten zu schreiben, von denen Sie annehmen, daß diesen der «Schweizer Spiegel» willkommen sein könnte. Für jeden Jahresabonnenten, den wir unter den von Ihnen eingesandten Adressen gewinnen, senden wir Ihnen als Anerkennung nach Ihrer Wahl aus unserem Verlag Bücher im Werte von Fr. 15.—. Schicken Sie uns diese Adressen von Bekannten!

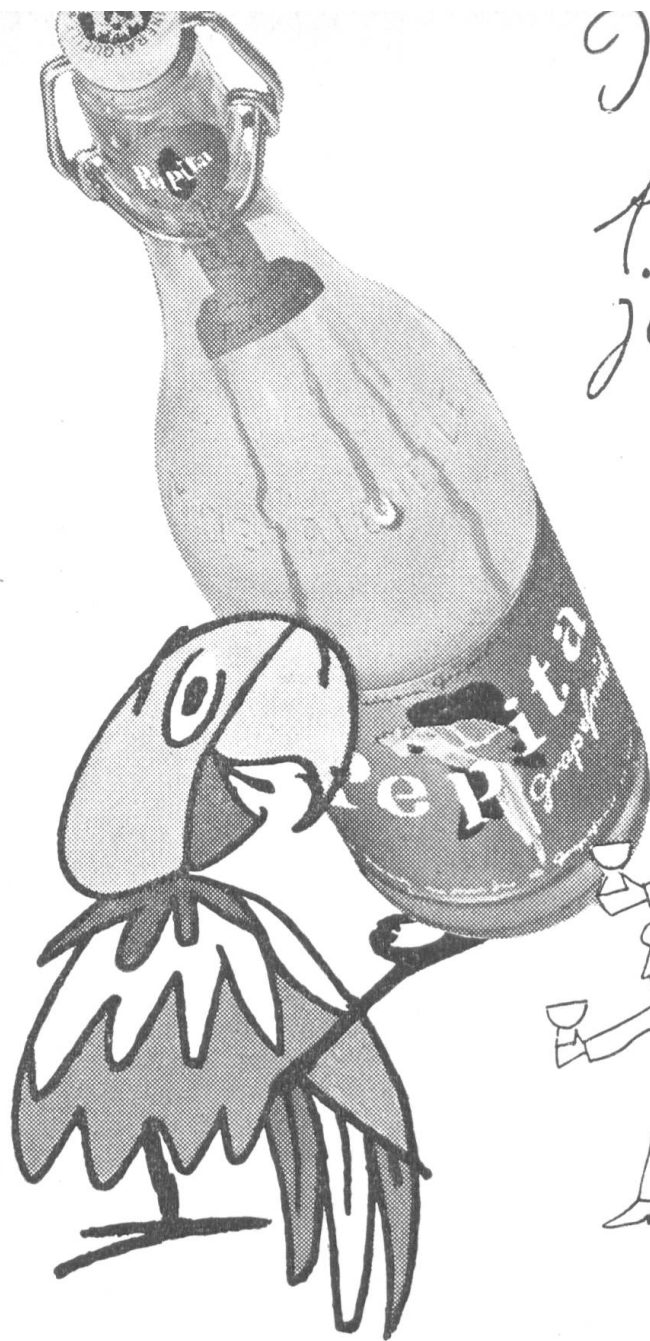
Die Herausgeber des «Schweizer Spiegels»

leicht übertrieben!

Überzeugen Sie sich
jedoch selbst von seiner
erstaunlichen Qualität!

Verlangen Sie deshalb
in Papeterien ausdrücklich

SPEEDFIX-Klebeband.



Jederzeit
für
jeden mann!



Sein herb-süßer Geschmack sagt Allen zu

Pepita

Grapefruitsaft + Mineralwasser

Zu Hause die besonders günstige Literflasche

Smith-Corona



Modelle ab Fr. 295.-



Beethovenstr. 49 / Gartenstr.
und Bahnhofstr. 22
Zürich, Tel. 27 44 27

hervorragend praktisch ausgezeichnet



EVERSHARP
Hydro-magic

der vollautomatische Rasierapparat mit der neuartigen Rasierklinge

Elektronisch geschliffen, für exakteres, samtweiches Ausrasieren.

Schiebemagazin mit 24 Klingen Fr. 6.—.
Sensationeller Apparat in hochelegantem Etui Fr. 27.50.
Standardausführung Fr. 11.—.



Erhältlich durch den Fachhandel.
Prospekte und Bezugsquellen-
nachweis durch:

GNEPF & CIE. AG / HORGES TEL. (051) 92 53 44

Für Bügelfalten



Stärke 77

Die Schönheitspflege für Ihre Gewebe

Bei Kopfweg hilft

Mélabon

Überspitzte Demokratie

IN UNSERN ländlichen Gemeindeversammlungen ist es üblich, daß die Anträge der verschiedenen Behörden (Gemeinderat, Schulpflegen usw.) durch einen Sprecher der betreffenden Behörde einläßlich begründet werden. Dabei ist festzustellen, daß:

1. sämtliche Anträge zehn Tage vor der Versammlung öffentlich publiziert werden;
2. alle Anträge mit Unterlagen und Begründung während zehn Tagen in der Gemeindekanzlei zur Einsichtnahme aufliegen;
3. vor der Gemeindeversammlung in der Tagespresse ein neutraler Kommentar zu den Geschäften erscheint.

Frage: Ist damit nicht alles getan worden, um den stimmberechtigten Bürger über die Anträge der Behörden (die außerdem von der gestrengen Rechnungsprüfungskommission scharf überwacht werden) auf das genaueste zu informieren?

In der Gemeindeversammlung werden die Anträge mit der Begründung noch einmal im Wortlaut verlesen. Diese Begründungen sind klar und eindeutig, so daß der Referent der Behörde oft in die größte Verlegenheit kommt, Stoff für seine Ausführungen zu finden. Er nimmt dann seine Zuflucht zu unbedeutenden Nebensächlichkeiten, die in keiner Weise für den Entscheid maßgeblich sein können.

Nun treten die Beschützer der reinen Demokratie auf den Plan und erklären: «Wir wollen doch froh sein, daß wir noch miteinander reden können, daß jede Behörde ihre Anträge erläutern kann!»

Zugegeben! Das hat bestimmt etwas für sich. Man kann das demokratische Prinzip aber auch übertreiben. Wenn der Gemeinderatschreiber einer zürcherischen Landsgemeinde erklärt, daß *seit Jahren* nie ein Stimmberechtigter in die aufgelegten Anträge und Akten Einsicht genommen habe, so gibt das allerlei zu denken! Zwei Schlüsse sind zulässig:

1. Die Stimmberechtigten setzen volles Vertrauen in die Behörden und halten es nicht für notwendig, in die Akten Einsicht zu nehmen.
2. Die Stimmbürger sind gleichgültig und denken überhaupt nicht daran, von ihren «Rechten» Gebrauch zu machen.

Ich bin der Auffassung, daß hier noch viel *Leerlauf* vorhanden sei. Selbstverständlich muß das Recht gewahrt bleiben, in der Gemeindeversammlung von der antragstellenden Be-

hörde Auskunft verlangen zu dürfen. Zu einer solchen Forderung ist aber nur berechtigt, wer die Anträge mit den entsprechenden Unterlagen vor der Versammlung eingesehen hat.

Die ländlichen Gemeindeversammlungen finden in der Regel zweimal im Jahre statt (Budgetberatung im Dezember und Rechnungsabnahme im Sommer). Wie wäre es denn, wenn die nutzlos mit wiederholten Begründungen verträdelte Zeit für eine allgemeine Fragestunde verwendet würde?

Das wäre mindestens so demokratisch wie die rein administrative Prozedur bei der Antragsbegründung. Meine Überlegungen zielen darauf ab, unsere Gemeindeversammlungen aus der Paragraphen-Erstarrung zu lösen und sie frei zu machen für die Prüfung und Erwägung von Problemen, die einer gesunden Entwicklung der Gemeinde von Nutzen sein können.

Die Behörden sind sich ganz klar darüber, daß sie verpflichtet sind, Rechenschaft zu geben über ausgeführte und geplante Unternehmungen.

Diese Behörden würden es bestimmt auch zu schätzen wissen, wenn sie in den Versammlungen hin und wieder ungezwungen und unverbindlich mit den Stimmbürgern über die mannigfachen Probleme der Gemeinde sich unterhalten könnten. – Ich weiß nicht einmal, ob nach zürcherischem Gemeindegesetz die erwähnte «Fragestunde» überhaupt zulässig ist. Wenn nicht, dann wäre es an der Zeit, das Gesetz zu ändern.

R. K.

Die Malaga-Flasche

DAS nachstehende Erlebnis ist nicht etwa erfunden, sondern ich habe es tatsächlich selbst erlebt. Die Heldin, wenn man so sagen kann, ist, oder vielmehr war, meine Tante Emma.

Trotz ihrer 75 Jahre fühlte sich Tante Emma noch jung, soweit man dieses Wort in diesem Alter überhaupt brauchen kann. Sie war nie verheiratet und das war wohl auch ein Grund ihrer unverwüstlichen Gesundheit, die es ihr erlaubte, den kleinen Haushalt zu führen.

Einzig das Gedächtnis hatte während der vielen Jahre gelitten – aber sie war sich dessen glücklicherweise gar nicht bewußt.

Zum Geburtstag brachte ich Tante Emma eine Flasche Malaga – vom besten! Damit sie jedoch – sie war die personifizierte Sparsamkeit – nicht in Versuchung kam, die Flasche



Gewiegte Photo-Amateure verwenden GEVACOLOR

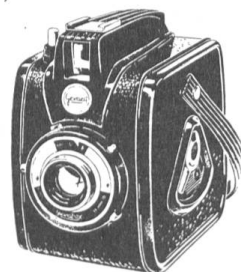
Warum? Wieso? Der *Gevacolor*-Film wird hergestellt vom größten Produzenten unseres Kontinentes für Photomaterial: der belgischen Firma Gevaert. Wieso kann dieses Unternehmen über 6000 Arbeiter und Angestellte beschäftigen, in alle Welt exportieren und fröhlich seinen Platz neben Riesenfirmen in Riesenländern behaupten? Für Gevaert lautet des Rätsels Lösung genau wie für die Schweizer Export-Industrie: Qualität, Qualität und nochmals Qualität!

Wenn Sie mit *Gevacolor* photographieren, dann erhalten Sie Bilder, die sich nicht nur für die Projektion eignen, sondern ganz besonders für Farbenbilder auf Papier, in jedem Format und zu ganz besonders günstigen Preisen.

Auch müssen Sie nicht eine Ewigkeit auf Ihre farbigen Dias oder Ihre farbigen Papierkopien warten – in Basel selber werden die Farbfilme verarbeitet, und so kann Sie der Photohändler in kürzester Zeit bedienen.

Zugreifen! — Einmalige Gelegenheit!

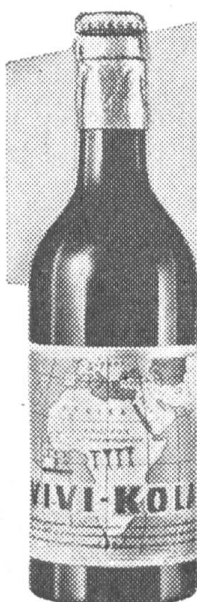
Um allen das Photographieren zu ermöglichen, gibt die Firma Gevaert eine Photokamera heraus – die *neue Gevabox*! Sie kostet *nur* Fr. 19.45, und Sie können damit, unter Verwendung von Gevapan-Filmen, die schönsten Aufnahmen (6×9 cm) erzielen. Die *Gevabox* – Ganzmetall! – ist ausgerüstet mit kristallklarem Sucher, 3 Einstellungen für Zeitaufnahmen und Schnappschüsse, 2 Blenden, Anschluß für Draht- und Selbstauslöser, Stativgewinde und Aufsteckschuh für Blitzlicht-Lampe. *Es gibt keine andere Kamera, die Ihnen für so wenig Geld so viel bietet.*



GEVAERT

GEVAERT-PHOTO Aktiengesellschaft, BASEL 6

Wie man trinkt
so fühlt man sich



... und man fühlt sich ausgezeichnet nach einem VIVI-KOLA, denn es wird auf natürlicher Basis hergestellt und mit reinem Zucker gesüsst. In allen Gaststätten und Lebensmittelgeschäften erhältlich.

VIVI-KOLA

extra leicht



10 Stück Fr. 1.70

OPAL

Sandblatt

Gegen Würmer im Darm
der Kinder das Spezialmittel **Vermocur-Sirup** Fr. 3.90, Kur 7.30. Das gut verträgl. Vermocur hat hochgradige Wirkung u. vernichtet Ascariden und Oxyuren. Für Erwachsene **Vermocur-Dragees** Fr. 2.85, Kur 8.60. **Lindenhof-Apoth.**, Rennweg 46, Zürich 1

Verstopfter Darm?
Abends 1 **Tipex-Pille**, u. dann tritt der Stuhl prompt am andern Morgen ohne Schmerzen ein. **Tipex** für 80 Tage Fr. 3.65, **Tipex** für 40 Tage Fr. 2.10, erhältlich in **Apotheken** und **Drogerien**.

Weissfluss-
Leidende gesunden mit der auf doppelte Weise wirksamen **Paralbin-Kur** zu Fr. 11.25 komplett, erhältl. bei Ihrem **Apotheker** und **Droglsten**.

unangetastet irgendwo zu verstauen, entkorkte ich dieselbe – ich füllte 2 Gläser randvoll und es wurde gegenseitig angestoßen.

Beim nächsten Besuch holte Tante Emma «meine» Malaga-Flasche hervor, mit dem Hinweis, daß sie für mich etwas ganz Spezielles bereit hätte – offenbar hatte sie vergessen, daß ich seinerzeit der Spender war.

Aber ich traute meinen Augen kaum: die Flasche war bis zum Hals hinauf gefüllt! Ich ahnte sofort, was geschehen, schwieg mich jedoch wohlweislich aus. Wir sprachen dem süßen Wein eifrig zu, wie damals!

Und jedes Mal, wenn ich wieder zum Besuch erschien, wartete Tante Emma mit «ihrer» Überraschung auf! Hatte die Sehkraft meiner Augen wohl abgenommen oder war es ein anderer Grund? Mir schien nämlich, daß der Malaga zusehends die Farbe verlor und aus dem tiefen Rot ein helles Gelb wurde! Auch der würzige Geschmack nahm ab – der Wein schien mir stets wässriger zu werden! Nur das Eine blieb sich gleich: die Flasche war bei jedem Besuch bis zum Hals hinauf gefüllt!

Tante Emma ist unterdessen gestorben – vom Panschen weiß sie nichts mehr – die Gute!

H. M.

Die faulen Äpfel als Liebeszeichen

An die Redaktion des Schweizer Spiegels
Zürich

DIE Schulerinnerungen, die in Ihrem April-Heft erschienen sind, haben mich an nachstehendes Erlebnis meiner weitzurückliegenden Sekundarschulzeit erinnert.

Unser alter Lehrer war weggewählt worden und sein Stellvertreter auch nur bis zum Examen geblieben.

Zu Beginn des neuen Schuljahres trat ein kleines, rundes Fräulein – ich glaube es war die erste Sekundarlehrerin in unserem Kanton und damit etwas leicht Unerhörtes in der Schul- und Dorfgeschichte – vor unsere Abteilung, und eh wir sechs Buben der dritten Klasse unsere Einstellung «einer Lehrerin» gegenüber festgelegt hatten, war die Lage auch schon geklärt und zugunsten des Fräuleins entschieden. Die Bestimmtheit, mit der sie auftrat, imponierte uns Buben, die gerne dabei waren, wo es «schneidig» her- und zuging; das adrette Dämchen selbst, ihr kluger Blick, die sympathische Stimme, zusammen mit der

psychologisch geschickten Behandlung der an-
gehenden Jünglinge weckten in uns jene Rit-
terlichkeit, die kein Vergehen gegen das
schwache Geschlecht erlaubt.

Noch mehr: wir verehrten sie und ein Lä-
cheln oder gutes Wort von ihrer Seite machte
uns stolz. Die Art allerdings, solcher Verehrung
Ausdruck zu geben, nimmt bei Naturburschen,
wie wir es waren, oft gar sonderbare Formen
an, so sonderbar, daß die beabsichtigte Wir-
kung leicht in ihr Gegenteil umschlagen kann.
«Unser Fräulein», wie wir sie nannten, wohnte
in der benachbarten Stadt, von wo und wohin
sie täglich bei allem Wetter auf dem Velo fuhr.
Fräulein Ammann, ach ja, so hieß sie ja, stellte
jeweils ihr Fahrrad hinter das Schulhaus. So
lange es dort stand, war sie im Klassenzimmer
oben und arbeitete für uns, ja war sie unter
uns. Wie manchen Abend lungerten wir Buben
noch auf dem Schulplatz herum – gerade so
lange wie das Velo dort stand –, um am Ende
noch einen Blick von ihr zu erhaschen.

Da trat ein Ereignis ein, das tief in unser
gegenseitiges Vertrauensverhältnis eingriff. In
der Morgenpause übten wir Hochsprung und
entdeckten dabei, wie unsere Lehrerin, lächelnd
wie ein Ritterfräulein, vom oberen Fenster un-
serm Turnier zuschaute. Das kitzelte unsern
Ehrgeiz; kühn sprangen wir vorher nie er-
reichte Höhen, bis auch die größte Anstren-
gung keine weitere Steigerung mehr erlaubte
und wir, die Beine ins Springseil verwickelt,
im Loh zappelten. Dabei lachte Frl. Ammann
ihr klar-heiteres Lachen und diese Teilnahme
an unserem Tun, respektive an uns, bedeutete
für uns mehr als alle Siegerehrung es je sein
kann.

Daß wir uns am gleichen Abend wieder auf
dem Spielplatz einfanden und noch höhere
Höhen erringen wollten, ist ganz selbstver-
ständlich. Aber wie hoch wir auch sprangen,
wie bewußt laut wir lachten und lärmten, nichts
konnte unsere Lehrerin ans Fenster locken.
Wenn wir an die morgendlichen Ehrungen
dachten, dann ward ein solcher Leerlaufzu-
stand einfach nicht zu ertragen; ohne ihr huld-
volles Lächeln war an ein Heimgehen gar nicht
zu denken. «Marignano spielen», wie wir es
nannten, war unter unserer Würde.

Aber was tun? Steine, wie einer vorschlug,
konnten wir nicht hinaufschmeißen, da wären
die Fenster kaputt gegangen, und die Folgen
angesichts der damaligen Wirtschaftslage zum
vornherein absehbar. «Ich habs», triumphierte

Freudiges Wandern mit



Geniessen Sie Ihre Ferien!

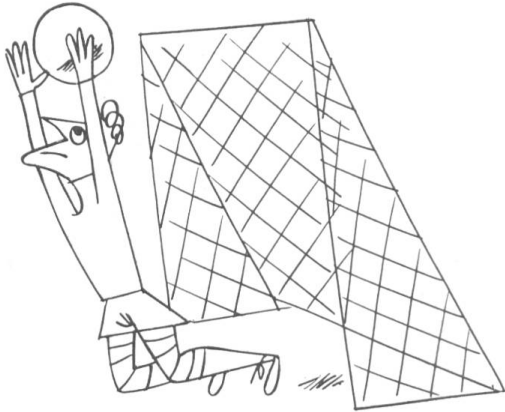
Ja! Lassen Sie Ihren Wagen in der Gara-
ge – wandern Sie! Mit »Zermatt« schenkt
Ihnen RÄICHLE einen prächtigen Wander-
und Bergschuh, aus echt Snowproofleder,
herrlich leicht und geschmeidig, wetter-
fest, griffige Vibram-Sohlen, zwiegenäht,
RÄICHLE-Extra-Qualität.

Damen Fr. 69.80 net

Herrn Fr. 79.80 net

Verlangen Sie sofort den Bezugsquellen-
Nachweis!

**SCHUHFABRIK L. RAICHLE AG.
KREUZLINGEN**

Unverhofft kommt oft . . .

. . . einmal ist's ein Torschuß,
das andere Mal ein Haupttreffer!

12. Juli Ziehung

Interkantonale Landes-Lotterie
2 Haupttreffer zu Fr. 50'000. —

**Jeden Morgen duschen**

müssen sich alle, welche in Rothrist
mit der Getränke-Apparatur zu tun
haben – obwohl keine Hand das
pasteurisierte RIVELLA berührt.



21

einer, und schon turnte er über die mannshohe Umzäunung, die den Schulplatz gegen den Nachbarhof abgrenzte. Als wir bemerkten, wie der Entdecker auf dem Misthaufen faule Äpfel zusammenlas, da waren wir sofort im Bild und zur Aktion bereit. Wie Affen behend kletterten wir über den spitzen Zaun, stopften die Taschen voll und kehrten ebenso schnell zurück. Dabei blieb Jakobli oben mit dem Hosenboden hängen. Der Schranz kühlte, angesichts der totsicher sich einstellenden heimatlichen Folgen seine Begeisterung; er gab das Rennen auf und rettete sich so aus einer nachträglich sehr ungemütlichen Situation.

Wir andern gingen zum Angriff über; ein fauler Apfel nach dem andern flog an das Fenster hinauf, von welchem herab heute morgen unser Schloßfräulein unsern Wettkampf angefeuert hatte. Trotz mehreren Treffern – wie sah übrigens die Hauswand aus, so braungefleckt wie weiland die Weste unseres früheren Lehrers –, regte sich nichts, rein gar nichts. «Also doch Marignano», meinte endlich Kamerad Ernst, und wir zottelten heim.

Der andere Morgen sah uns unschuldig wie immer in der Schulbank sitzen, und wir freuten uns bereits auf das freundliche, nur uns Gestrigen geltende und von uns zu deutende Lächeln unserer Lehrerin. Fräulein Ammann erschien, aber nicht als huldvolle Spenderin, sondern als tief verletzte Frau, mit dem bitterstrengen Ausdruck einer Rächerin. Mit zitternder Stimme fragte sie streng: «Wer hat gestern die faulen Äpfel an die Fenster meines Schulzimmers geworfen?!»

Totenstille. Die nichts wußten, staunten. Jakobli grinste und wir Schuldigen waren so überrascht und benommen über diese ganz unerwartete Wendung, daß wir die Köpfe hängen ließen. Sie erkannte mit ihrem sichern Blick sofort uns drei Sünder und befahl dann bestimmt: «Ich erwarte die Betreffenden in der Morgenpause drüben in meinem Zimmer.»

Dann machte sie kehrt. Der Lehrer, der uns die erste Stunde erteilte, sagte kein Wort; als ich ihm aber zum zweitenmal auf seine Frage hin keine Antwort geben konnte, weil ich innerlich am Boden lag, da lächelte er fein und verstehend und ließ mich in Ruhe. Ich verstand auch und schämte mich nun auch vor ihm. —

Endlich und doch wie schnell kam die Morgenpause. Wir drei standen im Zimmer unserer jäh zerbrochenen «Liebe». «Warum», fragte

die Lehrerin mit ruhiger, aber kalter Stimme, ob der mein Herz ganz zusammenschrumpfte, «habt ihr mir faule Äpfel nachgeworfen?»

Keine Antwort; denn wir konnten ihr doch nicht gestehen, daß wir es aus Verehrung, reiner, begeisterter Knabenzuneigung getan hatten; so etwas bringt ein echter Bub nie über seine Lippen. Wir ließen stumm die Köpfe hangen.

«Wißt ihr, was ihr getan habt? Wißt ihr, daß man einen untalentierten Schauspieler mit faulen Eiern und Äpfeln bewirft?» Und aus ihrer Stimme spürten wir den bitteren Vorwurf: Hab ich dies um euch verdient? Wir waren zerschmettert. Sie ließ uns in unserer Zerknirschung eine geraume Weile stehen; dann mußten wir das Los ziehen, wer beim Abwart einen Lumpen zu holen hatte, um die Fenster zu putzen. Leider traf es mich nicht; noch so gerne hätte ich mit den Pflättern meine Schuld weggeschwemmt. Fräulein Ammann entließ uns mit den vielsagenden Worten, wir würden vielleicht noch von der Schulpflege etwas zu hören bekommen. Ausschluß? Aber das war uns jetzt gleichgültig, nachdem sowieso etwas Schönes, Großes unwiederbringlich vorbei, eine ganze Welt zusammengestürzt war.

Acht Tage lang schnitt sie uns, wie sehr wir uns auch anstrebten, büffelten wie noch nie und bei jeder Frage die Hand möglichst hoch erhoben; sie übersah uns vollständig.

Nach einer Woche hielten wir es nicht mehr aus. Wir blieben nach dem Morgenunterricht sitzen und ersuchten einen uns wohlgesinnten Freund, er möchte Fräulein Ammann herbitten. Daß sie so rasch kam, gab uns Ermutigung und dennoch wußte keiner ein Wort der Entschuldigung hervorzupressen. Sie sah uns an, wartete und sagte dann ruhig: «Ich nehme an, ihr wollt mich um Verzeihung bitten; sie sei euch gewährt.»

Dann gab sie jedem die Hand, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätten wir Buben losgeheult. Rasch kehrte sie sich um und verließ das Zimmer; es war mir, ich sähe einen feuchten Schimmer in ihren Augen.

Vom andern Tage an zeigte unsere Lehrerin wieder die alte freundliche Miene und das Schulzimmer bekam wieder seinen, allerdings nicht mehr frühlingshellen, dafür sommerlichwarmen Schein; die kindliche Verehrung hatte einer tiefen Achtung Platz gemacht.

Vielleicht lebt Fräulein Ammann noch, vielleicht bekommt sie diese Zeilen zu Gesicht;



NACHWEIS: AG GUST. METZGER, BASEL



Hermes-Baby

die meistbegehrte Klein-Schreibmaschine der Welt. Neues Modell mit 20 Verbesserungen. Leicht (3,6 kg), handlich und ausserordentlich robust **Fr. 245.—**

HERMES

Hermag

Hermes-Schreibmaschinen AG, Zürich, Waisenhausstrasse 2, Generalvertretung für die deutsche Schweiz. Vertreter in allen Kantonen.

Föhnex-

Tabletten gegen
Kopfweg, Migräne,
Neuralgie und Zahn-
schmerzen

**besonders
zu
empfehlen**

für Personen, die unter dem Einfluß des Föhns und der Luftdruckschwankungen leiden

**Das Schmerz-
linderungsmittel**
Föhnex hat sich gut bewährt. Seine Fähigkeit, prompt zu helfen, wird geschätzt.

Prakt. Taschenpackung
Fr. 1.55, erhältlich in
Apotheken u. Drogerien

Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1

Einer teilt's dem andern mit:
„Verlass' dich auf Plüss-Staufer-Kitt!“



Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet alles

PAT. ANGEM.

SENSATIONELLER
Fuss-Comfort

Einfach über Zehe streifen. Verhütet Brennen und Druckschmerz auf der Fusssohle

Scholl's
Schaumbett
PEDIMET

gibt auch Ihren Füßen Bequemlichkeit.
Für kranke Füße eine Wohltat. Für gesunde Füße ein Genuss. Fr. 3.30 per Paar.

In Schuh- und Sanitätsgeschäften, Drogerien und Apotheken.

Das unschädliche Kräuterheilmittel

Zirkulan entlastet das Herz
entspannt die NERVEN und befreit von Kopfdruk

Zirkulan 2-Monate-Kur
tägl. 2 Esslöffel voll

Zirkulan-Literflasche	Fr. 20.55
Zirkulan-Halbliterflasche	Fr. 11.20
Kleine Zirkulan-Kur	Fr. 4.95

in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Contra-Schmerz
gegen Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

dann soll ihr diese gar späte Beichte, mit der mein tiefster Dank verbunden ist, einen lächelnden Sonnentag bereiten.

Hs. K.

Warum stumm wie Ölgötzen?

Lieber Schweizer Spiegel

GESTERN unternahm unser neuestes Thunersee-Schiff «Stadt Bern» seine Jungfernfahrt, leider bei sehr unfreundlichem, kaltem Wetter. Die übrigen Schiffe waren dem neuen Schiff durch Kanal und Aare vorausgefahren und warteten im See oben, beladen mit zirka 3000 Schulkindern, auf das festliche Schiff.

Umstände halber konnte ich mich erst am Aare-Ufer einfinden, als die Begleitschiffe schon hinaufgefahren waren. Mit um so größerer Spannung wartete ich daher auf die «Stadt Bern», und mit mir eine ganze Menge Volk.

Während des Wartens meinte eine Bekannte, als vor zwei Jahren die «Jungfrau» zum ersten Mal ausgefahren sei, habe kein Mensch geklatscht oder etwa «Hurra» gerufen, das habe sie so schade gedünkt. Als bald darauf die «Stadt Bern» sich zeigte, herrschte genau die gleiche Stille, worauf wir zwei Frauen uns spontan zum Klatschen entschlossen. Meinst du etwa, jemand anders hätte mitgeholfen, der Freude Ausdruck zu geben? Keine Spur! Alles blieb still, auch die auf dem Schiff befindliche Blech-Musik! Einzig vom festlichen Schiff aus wurde gewunken.

Ich hatte mir vorgestellt, daß dann doch die übrigen Schiffe die «Stadt Bern» mit Sirenen-geheul freudig begrüßen würden; aber weit gefehlt, die Schiffe fuhren dann eines nach dem andern der «Stadt Bern» nach, ohne daß vom Land aus ein Ton zu hören war. Vielleicht haben wenigstens die verschiedenen Blech-Musiken im Moment der Begegnung geblasen!

Warum können wir eigentlich der Freude nicht besser Ausdruck geben? Es handelte sich doch um einen freudigen Anlaß, bei dem die vielen Zuschauer doch gewiß die Freude auch hätten zeigen dürfen, natürlich ohne zu überborden. —

Wie war es damals vor bald zwei Jahren, als hier die Kadettentage stattgefunden hatten? Am Sonntagabend marschierten die Buben im strömenden Regen, müde und durchfroren, im Umzug durch die Stadt. Eine große Zuschauermenge säumte die Straßen, aber auch da fehlte

ein freudiges Mitgehen, still und stumm stand das Volk.

Ich bin absolut kein Massenmensch und möchte ja nicht etwa einem Massengebrüll das Wort reden, nur scheint mir, man könne auch zu «reserviert» sein. Glaubst Du nicht auch?

Mit freundlichem Gruß
Doris Kunz, Thun

Die Abwertung des Menschen

An die Redaktion des Schweizer Spiegels.

LETZTHIN hatte ich ein merkwürdiges Erlebnis. Ich kam wie üblich abends von der Arbeit heim. Der Zug fuhr in die Halle des Zürcher Hauptbahnhofes ein. Die Passagiere strömten dem Ausgang zu, müde von einem langen Arbeitstag und mißmutig über das graue, nebligkalte Wetter. Auch ich bahnte mir meinen Weg durch die Menge. Unwillig wartete ich, bis der Strom der Autos einen Moment aufhören würde, damit auch wir Fußgänger endlich auf die Traminsel kämen. Plötzlich sah ich einen Trolleybus langsam vorbeifahren. Er war vollgepfert mit Menschen, mit ebenso müden und abgehetzten Gesichtern wie die jener, die aus dem Bahnhof kamen. Auf einmal fiel mein Auge auf die angebrachte Tafel, worauf stand: «SCHLACHTHOF».

Dies verschlug mir einen Augenblick den Atem. Es brauchte einige Sekunden, bis ich mich von meinem Schrecken erholt hatte und realisierte, daß die neue Zürcher Linie 31 jetzt bis Station Schlachthof fährt.

Irgendwie blieb auch nachher bei mir ein beengendes Gefühl zurück. Dieses Mißverständnis war kein Zufall, sondern steht im Zusammenhang mit der Abwertung, die der Mensch durch die modernen Verkehrsmittel erfahren hat.

V. M.

ADOLF GUGGENBÜHL
(Vinzenz Cavigli)

Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen.
Umgearbeitete Neuauflage 46.-55. Tausend.
In Goldfolienumschlag. Fr. 5.40

Ein reizendes Geschenk für gute Freunde und heranwachsende Söhne und Töchter.

BAHNHOF BUFFET ZÜRICH

R. Candrian-Bon Tel. 52 55 22 Tel. (051) 23 46 44

Grosszügig in der Leistung

Bescheiden in der Berechnung

Tip-Flaschenpost

Fräulein! Bitte ein TIP!

TIP – das ist das herrliche Frucht-saftgetränk von Elm, seit 2 Jahren eine Neuheit, die schon viele Freunde gewonnen hat. Kennen Sie es noch nicht? Bitte einen Versuch!



Tip-Grapefruit



Das sorgfältig dosierte Malex ist eines der besten und beliebten Mittel gegen Kopfweh, Gliederschmerzen, Schmerzen aller Art, Erkältung, Fieber, Unwohlsein verschiedener Ursachen. Einige Malex, Pulver oder Tabletten, gehören in jede Hausapotheke.

Empfehlenswerte Bildungsstätten

„PRASURA“ AROSA

Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung

Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Schweizerische Hotelfachschule Luzern



Kochkurse Servierkurse

je vom 4. 9. – 24. 10.,
25. 10. – 15. 12. und
nach Neujahr

Gründliche theoretische u. praktische Einführung;
tägliche Praxis. Illustr. Prospekt sofort auf Verlangen. Tel. (051) 2 55 51.

Centenaire ETERNA

1856, Darwins Abstammungslehre brach mit der Auffassung von der Gottähnlichkeit des Menschen; Baudelaire schrieb seine «Fleurs du Mal», Wagner den «Lohengrin», und in Ägypten



entstand der Suezkanal. Im gleichen Jahr 1856

gründete Urs Schild in Grenchen die Eterna. Als weitsichtiger, technisch glänzend begabter Kaufmann setzte er mit unermüdlichem



Fleiss seinen Ehrgeiz darein, in seinem Heimatort die Uhrenindustrie einzuführen, mehr noch, sie auf den Stand der berühmten Genfer Kunst zu bringen. Dankbar stellen wir heute fest, dass er sein Ziel erreichte. Ihm folgte der älteste Sohn Max, eigenwillig, den Kopf voll neuer Ideen aus Amerika, wo Maschinen die Handarbeit ersetzten. Seine Devise lautete: «Qualität, erhöhte Produktion, Rationalisierung» — doch scheiterte er am Widerstand der engstirnigen Zeit und kehrte der

väterlichen Fabrik den Rücken. Mit seinem Bruder Theodor begann eine Ära der Blüte. Tochtergesellschaften in Wien, Berlin, Helsinki, Stockholm, Kopenhagen, Prag und New York trugen den Namen Eterna in die Welt. — Der erste Armbanduhrwecker galt als Sensation der Landesausstellung 1914 in Bern, und die «Hexa», eine Klappuhr mit Selbstaufzug, bildete den



Auftakt zum Siegeslauf der automatischen Uhren. Schritt für Schritt fasste Eterna auf allen Kontinenten Fuss. Reklame und Kundendienst festigten den Welt-Service. Da brach nach dem Ersten Weltkrieg die Krise herein. Inflation! Es ging um die Existenz der schweizerischen Uhrenindustrie. Theodor Schild bestand den erbitterten Kampf. 1932 überliess er das Steuer seinem Neffen, der noch heute dem Unternehmen vorsteht. Das Publikum wurde anspruchsvoll. Es verlangte mehr als nur «Swiss made» auf dem Zifferblatt; die

Zukunft gehörte der Marke. In Grenchen ging man mit der Zeit. Genialem

Forschergeist der Techniker gelang der entscheidende



Fortschritt: Eterna • Matic, die erste sich selbst aufziehende Uhr mit Kugellager! Das Kugellager überwand den Erbfeind aller Uhren, die Abnutzung durch Reibung. Dank dem wissen-



schaftlich modernen Kugellager-Aufzug wurde es möglich, auch kleinste automatische

Damenuhren herzustellen — eine Spitzenleistung der Uhrmacherkunst und eine Pioniertat Eternas im Dienste der zeitbewussten Frau von heute. Seit Jahren gehört Eterna zu den «Grossen Drei», den drei Fabriken mit der grössten Produktion an Chronometern, diesen Elite-Zeitmessern mit offiziellem Gangschein für «Besonders gute Ergebnisse».



ETERNA • Matic

Hundert Jahre ETERNA - Präzision und Fortschritt